



IHK

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg



Hoffnung setzt sich fort

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Frühsommer 2024

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Bereich Standortpolitik | Unternehmensförderung | Frühsommer 2024

Wir danken allen Unternehmen,

die sich bereit erklärt haben, an der Konjunkturumfrage teilzunehmen und drei Mal im Jahr unseren Fragebogen ausfüllen. Wir verbinden diesen Dank mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen. Ihre wirtschaftliche Lageeinschätzung ist für uns sehr wertvoll. Sie tragen dazu bei, dass wir die sich abzeichnenden Veränderungen der konjunkturellen Lage erkennen, fundierte Aussagen für die Region Ostwürttemberg treffen und frühzeitig reagieren können. Sie können Ihre Unternehmenssituation branchen- und regionalbezogen einordnen und vergleichen.

Unsere Ergebnisse fließen in die Landes-, Bundes- und Europaberichte der IHK-Organisation ein sowie in die Prognosen der Deutschen Bundesbank und des Sachverständigenrates. Die IHK-Konjunkturberichte sind damit Grundlage für unternehmerische Entscheidungen und eine wichtige Erkenntnisquelle für die Wirtschaftspolitik auf kommunaler und Landkreisebene wie auch für die Agentur für Arbeit oder Banken. Durch ihre Teilnahme gewährleisten Sie die Repräsentativität der Konjunkturumfrage.

Wollen Sie auch an der Konjunkturumfrage teilnehmen?

Bitte informieren Sie sich und melden sich auf unserer Homepage an:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/onepagerkonju-6031830>

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg
Ludwig-Erhard-Straße 1
89520 Heidenheim an der Brenz
zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de
www.ostwuerttemberg.ihk.de

Befragungszeitraum:

05. – 29.04.2024

Stand:

Mai 2024

Titelbild:

Canva.com

Ansprechpartnerin:

Dr. Andreja Benković
Standortpolitik | Volkswirtschaft
Telefon 07321 324-258
Fax 07321 324-169
benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de

Diagramme und Tabellen:

IHK Ostwürttemberg

Weitere Erläuterungen zur Konjunktur:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/konjunktur>

IHK Newsletter:

Bleiben Sie auf dem aktuellen Stand und abonnieren Sie unseren Newsletter „Standort-Zukunft Ostwürttemberg“:

<https://news.ostwuerttemberg.ihk.de/anmeldung.jsp>

Inhalt

Konjunkturklima in Ostwürttemberg	2
Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg	4
Lage auf dem Arbeitsmarkt.....	6
Investitionen und Finanzlage	8
Blick in die Sektoren	10
Blick in die Industrie	12
Blick in den Bausektor	14
Blick in die Dienstleistungsbranche.....	16
Blick in den Handel	18
Blick in die Landkreise	20
Methodische Erläuterungen	21

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

Im IHK-Bezirk Ostwürttemberg hat sich das **konjunkturelle Stimmungsbild** zu Jahresbeginn 2024 gegenüber den Vormonaten bei zwei der drei Konjunkturindizes leicht verbessert:

- Der **Geschäftserwartungsindikator** liegt um 15,9 Punkte höher als zu Jahresbeginn und weist seit Frühsommer 2023 wieder einen positiven Wert (9,5) auf.
- Während der **IHK-Konjunkturklimaindex** für Baden-Württemberg mit einem Wert von 102,8 lediglich 0,4 Punkte höher liegt, ist der IHK-Konjunkturklimaindex als Index für den konjunkturellen Gesamtzustand Ostwürttembergs um 8,2 Punkte auf 110,9 gestiegen.
- Der **Geschäftslageindikator** ist dagegen leicht um 0,5 Punkte auf einen Wert von 12,3 gesunken, verbleibt aber weiterhin im positiven Bereich.

Mehr als ein Viertel der Unternehmen in Ostwürttemberg beschreiben ihre **Geschäftslage** weiterhin als gut (27,6 %), mehr als die Hälfte (57 %) bewerten sie mit „befriedigend“ und lediglich 15,3 % mit „schlecht“. Eine Verschiebung im Vergleich zur letzten Befragung ist damit nicht festzustellen. Anders bei den Erwartungen: Jedes vierte Unternehmen geht von einer Verbesserung der **Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten** aus (26 %), während der Anteil der Betriebe, die von einer Verschlechterung ausgehen, weiter um 10,7 Prozentpunkte gefallen ist auf nun 16,6 %. Zudem gehen mehr als die Hälfte der Betriebe von gleichbleibenden Geschäften aus (57,4 %).

Die befragten Unternehmen sprechen in den **Freitextantworten** – wie zu Jahresbeginn 2024 – von multiplen Unsicherheitsfaktoren, die zu fehlender Planungssicherheit und „sehr ungünstigen Kombinationen“ führen: Bürokratie, „immer neue Auflagen“ und unzureichende Wohnungsbauförderung kombiniert mit einer restriktiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und einer Wirtschafts- bzw. Strukturpolitik, der es an „wirtschaftlichem Weitblick“ fehlen würde. Kundenseitig führe dies zu einer „starken Verunsicherung hinsichtlich der Zukunft“ und schließlich zu einer zurückhaltenden Investitionsneigung der Unternehmen in Ostwürttemberg.

Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen: Einerseits konnte sich die „Hoffnung“, die bereits in den Werten für Ostwürttemberg zu Jahresbeginn feststellbar war, weiter fortsetzen. Andererseits zeigt sich die „Hoffnung“ nun auch in amtlichen statistischen Daten: Das Statistische Bundesamt teilte mit, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im 1. Quartal 2024 gegenüber dem Vorquartal um 0,2 Prozent gestiegen sei – gestützt durch das Ansteigen der Bauinvestitionen und der Exporte.¹ Die deutsche Bundesbank hat in ihrem letzten Monatsbericht von einer „leicht aufgehellten“ Grundtendenz gesprochen – getragen u. a. von einer höheren Industrieproduktion. Jedoch: „In der Summe lässt sich noch keine anhaltende Besserung für die deutsche Wirtschaft erkennen.“²

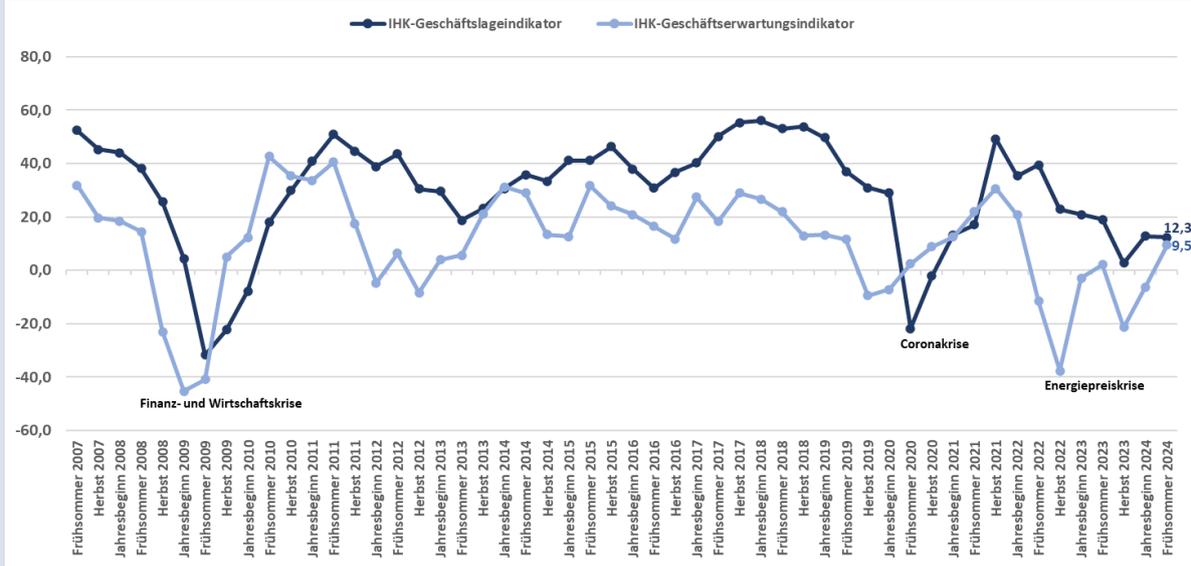
Damit ändern sich die Schlussfolgerungen für Ostwürttemberg auch in diesem Konjunkturbericht nicht: Die konjunkturelle Erholung verstetigt sich, ist aber noch fragil. Strukturelle Reformen müssen konsequent weiter vorangetrieben werden. Beim Thema Transformation ist jeder gefordert.

¹ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/04/PD24_173_811.html

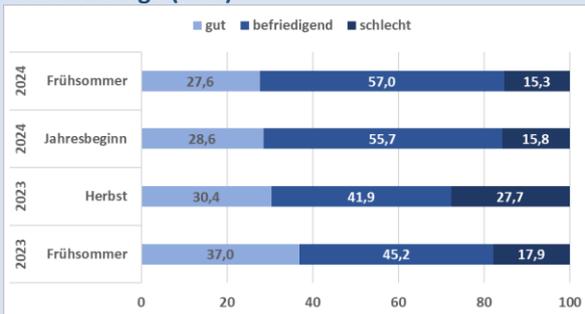
² <https://publikationen.bundesbank.de/publikationen-de/berichte-studien/monatsberichte/monatsbericht-april-2024-928516?article=kurzberichte-928518>

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

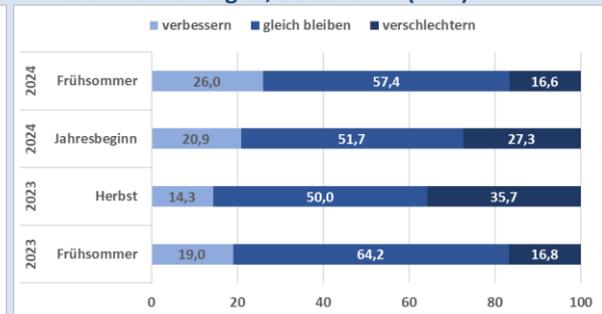
IHK-Konjunkturindikatoren für die Region Ostwürttemberg



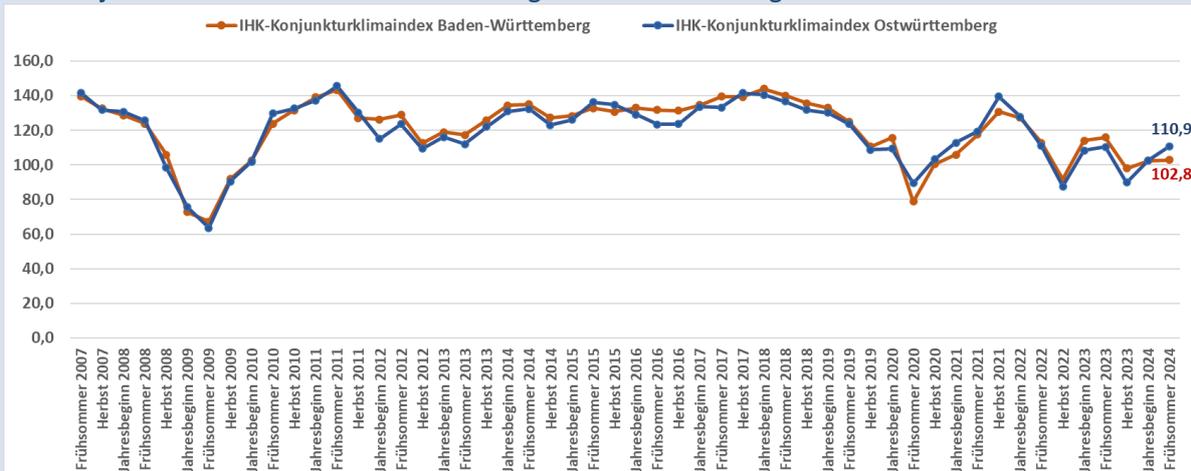
Geschäftslage (in %)



Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



IHK-Konjunkturklimaindex Baden-Württemberg und Ostwürttemberg im Verlauf



Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

Bei jedem fünften Unternehmen in Ostwürttemberg sind die **Umsätze** gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (19 %). Dieser Anteil ist um 5,9 Prozentpunkte gefallen und entspricht nun in etwa dem Wert vor vier Jahren (20,6 %). Werden die beiden Zeiträume weiter verglichen, dann fällt auf, dass nun zwei von fünf Unternehmen (40,7 %) von „gleichbleibendem“ Umsatz sprechen, während im Frühsommer 2020 nur jedes zehnte Unternehmen (10,5 %) mit der mittleren Kategorie geantwortet haben. Die Umsatzeinbrüche fielen 2020 damit drastischer aus als heute: In sieben von zehn Unternehmen (68,9 %) ist der Umsatz in den ersten Coronamonaten gefallen, während es heute vier von zehn (40,3 %) sind.

Eine optimistischere Haltung im Vergleich zum Jahresbeginn 2024 zeigt sich dagegen bei den **Umsatzerwartungen**. Während zu Jahresbeginn 27,4 % mit steigenden Umsätzen rechnen, sind es nun 29,1 %. Jedes vierte Unternehmen (25,7 %) erwartet einen fallenden Umsatz (Jahresbeginn 2024: 28,4 %).

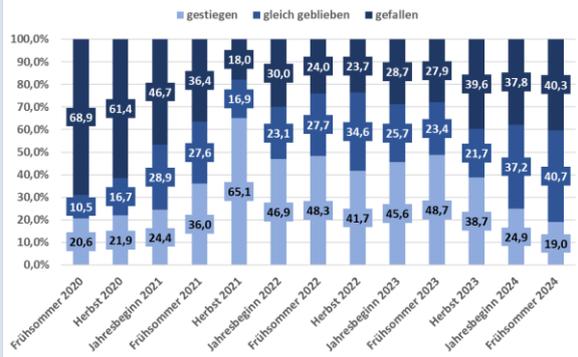
Mit „gut“ bewerten 27,2 % der Unternehmen in Ostwürttemberg (+7,2 Prozentpunkte) ihre **Ertragslage**, mehr als die Hälfte (55,1 %) sprechen von „befriedigend“. Diese Werte sind vergleichbar mit der Befragung im Frühsommer 2023 (27,8 % bzw. 54,5 %).

Das Bild bei den **Auftragseingängen** hat sich im Vergleich zu Jahresbeginn 2024 weiter leicht gebessert: Ein Viertel der Unternehmen (25,7 %) gehen von fallenden Auftragseingängen aus (Jahresbeginn 2024: 36,4 %). 20,7 % (Jahresbeginn 2024: 19,9 %) gehen von steigenden und 53,6 % (Jahresbeginn 2024: 43,7 %) von gleichbleibenden Auftragseingängen aus.

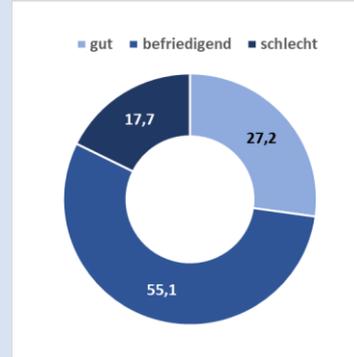
Insgesamt schätzen die Unternehmen in Ostwürttemberg die **wirtschaftlichen Risiken** geringer ein als noch zu Jahresbeginn 2024. Im Ranking kommt es jedoch zu Verschiebungen: Hauptrisiken sind zwar weiterhin – als Folge der Kaufzurückhaltung – die Inlandsnachfrage (66,2 %), gefolgt vom Fachkräftemangel (56 %) bzw. Arbeitskosten (50,5 %). Die Bedeutung der Risiken, die die Arbeitsnachfrage betreffen, nimmt damit – im Vergleich zur letzten Befragung – wieder einen hohen Stellenwert ein. Grund hierfür könnten die weiter bestehenden qualifikatorischen Mismatch-Probleme auf dem Arbeitsmarkt in Ostwürttemberg sein. Weiter abnehmende Bedeutung ist bei Energiepreisen, Finanzierung, geopolitische Spannungen und Lieferketten/Lieferengpässen festzustellen, während ein Drittel der Unternehmen in der Auslandsnachfrage, den Rohstoffpreisen und der Wirtschaftspolitik ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sehen.

Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

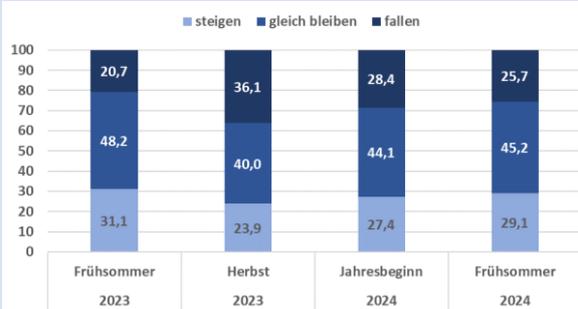
Umsatz Lage (in %)



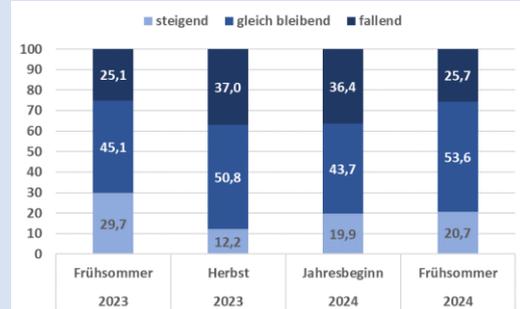
Ertragslage (in %)



Umsatz Erwartungen (in %)

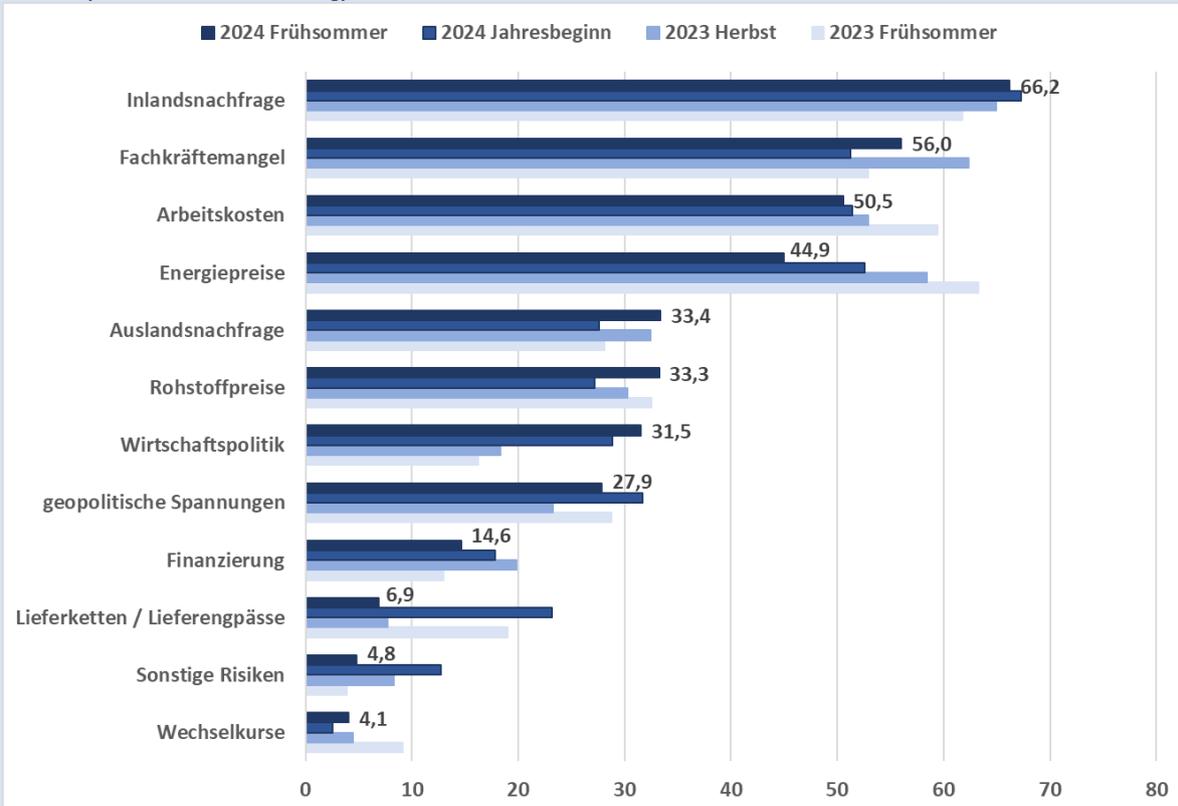


Auftragseingang (in %)



Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung, Mehrfachnennungen möglich (in %)

Antwortoption Lieferketten/Lieferengpässe nur in den Branchen Industrie, Bau und Handel



Lage auf dem Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt bleibt weitgehend stabil, trotz der abnehmenden Einstellungsbereitschaft der Unternehmen. Laut Agentur für Arbeit ist die **Anzahl offener Stellen** in Ostwürttemberg im April 2024 nochmals gefallen auf nun 4.035, was einer relativen Änderung zum Vorjahresmonat von -21,2 % entspricht. Dieser Prozentwert fällt im Landkreis Heidenheim mit -35,4 % höher aus als im Ostalbkreis mit -14,1 %. In Baden-Württemberg wurden 17,1 % weniger offene Stellen als im Vorjahresmonat gemeldet.

Gleichzeitig bleibt die **regionale Arbeitslosenquote** für Ostwürttemberg mit 3,9 % unter dem Schnitt von Baden-Württemberg mit 4,2 %. Dabei stieg die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahresmonat 2023 im Landkreis Heidenheim mit 0,5 Prozentpunkten stärker als im Ostalbkreis mit 0,1 Prozentpunkten. Die 10.000-Marke bei der **Arbeitslosenzahl** wurde jedoch nicht überschritten.

Die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage spiegeln diese statistischen Daten wider. Von einer Frühjahrsbelegung kann dabei nicht gesprochen werden: Der Trend fallender erwarteter **Beschäftigtenzahlen** in den kommenden zwölf Monaten setzt sich moderat fort. Im Frühsommer 2024 gehen 11,4 % der Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen aus, während eine Mehrheit von 59 % von gleichbleibenden Beschäftigtenzahlen spricht. 29,6 % wollen ihre Beschäftigtenzahlen voraussichtlich reduzieren. Gleichwohl bleibt – wie im Ranking der wirtschaftlichen Risiken deutlich wurde – der Fachkräftemangel bei mehr als der Hälfte der Unternehmen in Ostwürttemberg (56 %) ein Risiko.

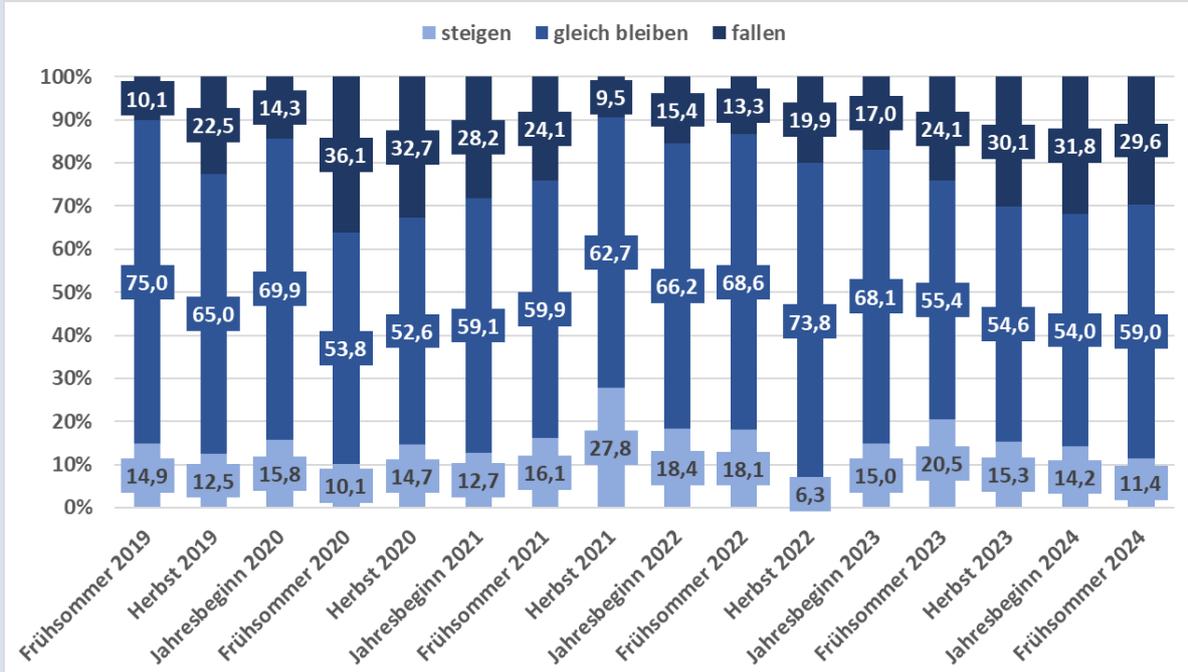
Erklärbar sind diese Entwicklungen u. a. mit einem Blick auf die **Betriebsgrößenklassen**: Bei den mittleren Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) zeigt sich eine Erhöhung um 11,2 Prozentpunkte auf nun 19,9 % (Jahresbeginn 2024: 8,7 %). Der Anteil der Unternehmen, die von „fallenden Beschäftigtenzahlen in den nächsten zwölf Monaten“ sprechen, ist in drei der vier Betriebsgrößenklassen gesunken. Lediglich bei Mikrounternehmen (bis 9 Beschäftigten) ist der Anteil von 14,3 % auf 22,6 % gestiegen. Hier sehen wir auch einen deutlichen Rückgang um 11,2 Prozentpunkte bei der Einstellungsbereitschaft – lediglich 6,7 % wollen ihre Belegschaft erweitern. Bei einer Gegenüberstellung mit dem Indikator „Geschäftserwartungen“ zeigt sich: Die optimistischere Erwartungshaltung führt nicht zu einem Beschäftigungsaufbau. Besonders optimistisch sind Unternehmen mit mehr als 200 Mitarbeitenden – wollen jedoch lediglich 5,7 % neue Mitarbeitende einstellen, zu Jahresbeginn waren es noch 11,9 %. „Jobgaranten“ in Ostwürttemberg sind und bleiben kleine (10 – 49 Beschäftigte) und mittlere Unternehmen.

Weiter Hoffnung geben auf Bundesebene die Einschätzungen der Arbeitsagenturen, die in die Berechnung der Frühindikatoren des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung einfließen. Das **IAB-Arbeitsmarktbarometer** zeigt seit November 2023 tendenzielle Verbesserungen: Der Frühindikator des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist um 0,2 Punkte im April gestiegen und liegt mit 100,7 Punkten leicht über dem neutralen Wert von 100. Die Komponente zur Vorhersage der **Arbeitslosigkeit** bleibt zwar weiterhin negativ bei 98,5 Punkten, d. h. die Arbeitslosigkeit dürfte in den kommenden drei Monaten nur noch leicht ansteigen – die Komponente zur Vorhersage der **Beschäftigung** liegt aber im positiven Bereich bei 102,9 Punkten. Trotz der schwierigen konjunkturellen Lage geht das IAB von einem „stabilen Aufwärtstrend bei der Beschäftigung“ und dem Abbau der Arbeitslosigkeit aus.³

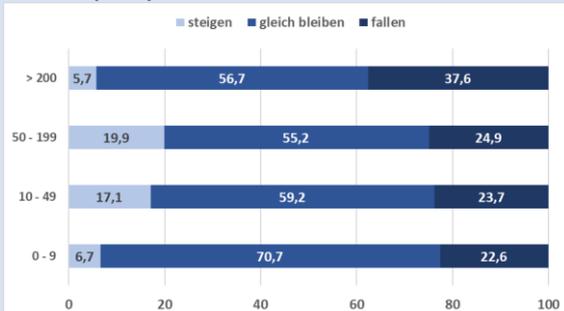
³ <https://iab.de/daten/iab-arbeitsmarktbarometer/>

Arbeitsmarkt

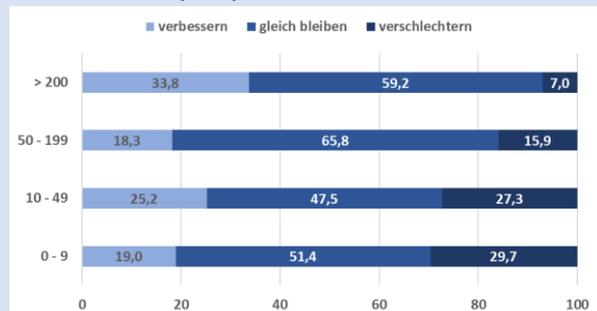
Die Beschäftigtenzahl vor Ort wird in den nächsten 12 Monaten tendenziell ...



Beschäftigtenzahl nach Betriebsgrößenklassen wird ... (in %)



Geschäftserwartungen nach Betriebsgrößenklassen werden sich ... (in %)



Arbeitsmarkt im April 2024

	Ostwürttemberg	Ostalbkreis	LK Heidenheim	Baden-Württemberg
Offene Stellen	4.035	2.935	1.100	82.883
Änderung zum Vorjahresmonat	-1.084	-481	-603	-17.102
Änderung zum Vorjahresmonat in %	-21,2	-14,1	-35,4	-17,1
Bestand Arbeitslose	9.849	6.280	3.569	264.767
Änderung zum Vorjahresmonat	683	293	390	24.297
Änderung zum Vorjahresmonat in %	7,5	4,9	12,3	10,1
Arbeitslosenquote in %	3,9	3,5	4,8	4,2
Vorjahresmonat in %	3,6	3,4	4,3	3,8

Quelle: Agentur für Arbeit, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-nach-Regionen/Statistiken-nach-Regionen-Nav.html>, eigene Berechnungen.

Investitionen und Finanzlage

Die bisherigen Erläuterungen zum Konjunkturklima in Ostwürttemberg erklären in Teilen die weiter verhaltene Investitionsneigung der Unternehmen. Insbesondere die von Unternehmen erhoffte Zinssenkung von Seiten der Europäischen Zentralbank lässt weiter auf sich warten. Die (vorläufige) Inflationsrate in Deutschland im April 2024 verbleibt mit +2,2 % weiterhin leicht über dem Zielwert von 2 %. Die Inflationsrate ohne Nahrungsmittel und Energie (Kerninflation) beträgt jedoch (voraussichtlich) +3,0 %. Bemerkenswert ist, dass die Energiepreise im April 2024 um 1,2 % niedriger lagen als im Vorjahresmonat und damit deutlich unterhalb der allgemeinen Preissteigerungsrate – und dass trotz ausgelaufener Preisbremsen für Energieprodukte sowie der auf die Preise für fossile Brennstoffe wirkende CO₂-Preis-Erhöhung und der Rücknahme der temporären Mehrwertsteuererhöhung für Gas und Fernwärme (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/inhalt.html>).

Die leichte Verbesserung in der Investitionsbereitschaft der Unternehmen in Ostwürttemberg könnte daher mit der positiveren Erwartungshaltung erklärbar sein: Während zu Jahresbeginn nur 17,9 % von zunehmenden Inlandsinvestitionen gesprochen haben, sind es nun 22,1 % und damit mehr als ein Fünftel der Unternehmen. Über 60 % der Unternehmen in Ostwürttemberg werden in den kommenden zwölf Monaten Investitionen tätigen – ein Wert, der vergleichbar ist mit der Situation vor einem Jahr. „Treiber“ sind mittlere Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) und insbesondere große Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten: Bei mittleren Unternehmen stieg zwar der Anteil derjenigen, die mit „zunehmend“ geantwortet haben um 11,8 Prozentpunkte auf nun 33,4 % – jedoch wollen mehr als die Hälfte (55,8 %) abnehmende oder keine Investitionen tätigen. Bei großen Unternehmen sprechen lediglich 15,8 % von einer „abnehmenden“ Investitionsbereitschaft – „keine Investitionen“ hat kein Unternehmen dieser Betriebsgrößenklasse angekreuzt (Jahresbeginn 2024: 9,1 %).

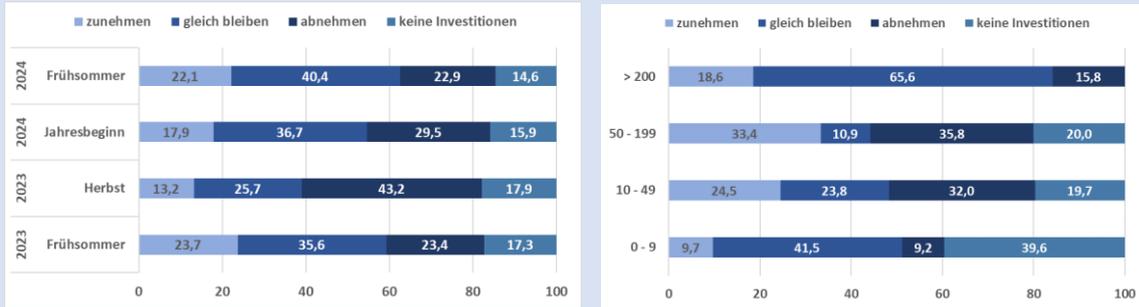
Diese Einschätzungen müssen ergänzt werden um einen Blick auf die **Investitionsarten**: Bei den Inlandsinvestitionen handelt es sich vor allem um Ersatzbedarf (68,6 %) und damit weiterhin um Investitionen zum Erhalt der Produktionskapazitäten am Standort Ostwürttemberg. Von Innovationen sprechen 30,2 % und von Kapazitätserweiterungen 22 % der Unternehmen, was einer Erhöhung um 7,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn entspricht. Beide Investitionsarten sind allerdings notwendig für positive Impulse und die Transformation der Wirtschaft. Wie auch Investitionen im Bereich Digitalisierung: Hier rutscht der Anteil mit 43,1 % erstmals seit Herbst 2022 wieder unter die 50 %-Marke. Anstrengungen im Bereich Umweltschutz und Energieeffizienz werden von 41 % der befragten Unternehmen unternommen.

Weiterhin sprechen fast zwei Drittel der Unternehmen von einer unproblematischen **Finanzlage** (63,0 %). Neu ist, dass nun 0,5 % der befragten Unternehmen von drohender Insolvenz betroffen sind (Jahresbeginn 2024: 0 %). Diejenigen, deren Finanzierung in besonderem Maße beeinträchtigt ist, machen – wie bei der Sonderbefragung vor einem Jahr – insbesondere die Zinshöhe (64,2 %, Frühsommer 2023: 63,4 %) verantwortlich. Dokumentationspflichten haben in ihrer Bedeutung abgenommen: Lediglich ein Fünftel der Unternehmen (19,8 %) sehen hierin eine Beeinträchtigung, vor einem Jahr waren es noch 39,7 %.

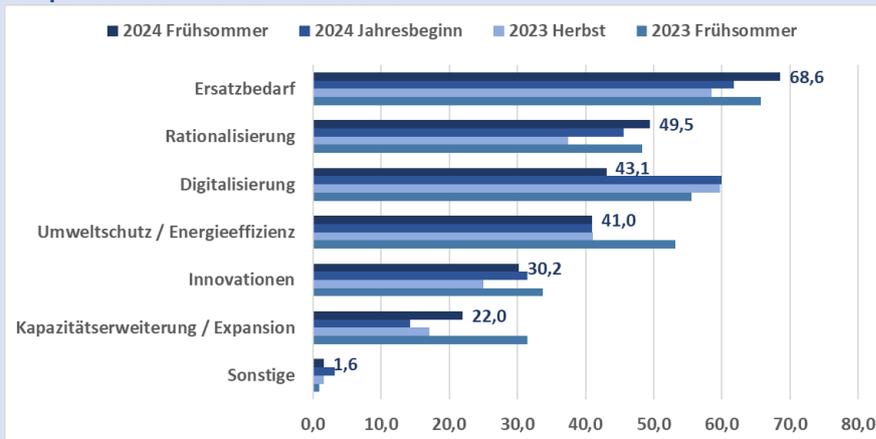
Ein Blick auf Antworten der Kreditwirtschaft zur **Kreditnachfrage** zeigt zudem, dass die Nachfrage nach Krediten für Betriebsmittel als Kurzzeitfinanzierung für die laufende Geschäftstätigkeit um 16,7 % gestiegen ist (Jahresbeginn 2024: 0 %). Eine Bewegung ist auch bei der Kreditvergabe für Investitionszwecke zu sehen: Während am Jahresbeginn 2024 noch fast die Hälfte der befragten Kreditinstitute von einer „gesunkenen“ Nachfrage gesprochen haben (47,1 %), sind es nun 27,8 %.

Investitionen und Finanzlage

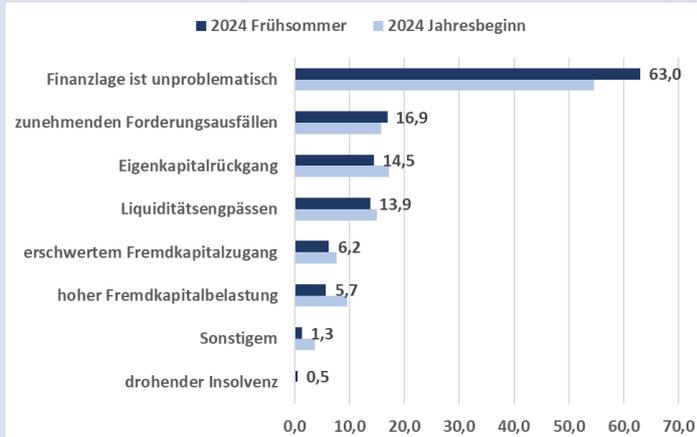
Die Inlandsinvestitionen werden in den nächsten 12 Monaten ...



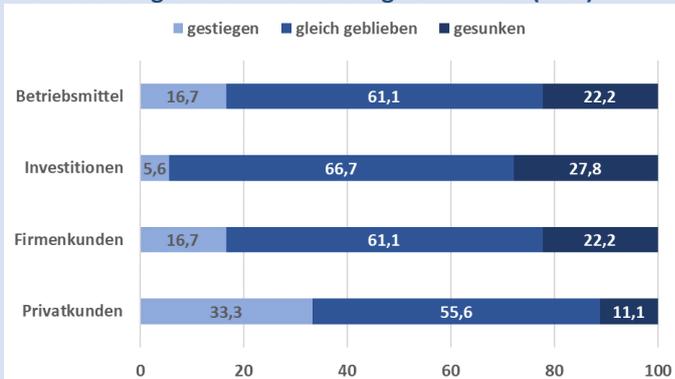
Hauptmotiv der Inlandsinvestitionen



Die aktuelle Finanzlage Ihres Unternehmens ist wesentlich geprägt von ...



Die Kreditvergabe zur Finanzierung von ... ist ... (in %)



Blick in die Sektoren

Bei einem Vergleich der Umfrageergebnisse im Hinblick auf die **Sektoren** fällt auf, dass weiterhin mehr als 40 % die Unternehmen in der Dienstleistungsbranche von einer guten **Geschäftslage** sprechen. In der Industriebranche ist es jedes fünfte Unternehmen. Ein „Lichtstreif“ ist auch im Bausektor zu erkennen: Die Baubranche bleibt zwar am pessimistischsten – jedoch kreuzen seit Jahresbeginn 2023 Bauunternehmen bei der Frage nach den **Geschäftserwartungen** wieder die Kategorie „Verbesserung“ an: In dieser Umfrage waren es 5,9 % der befragten Unternehmen. Auch der Anteil, die mit einer Verschlechterung in den kommenden 12 Monaten rechnen, ist um 15,9 Prozentpunkte gefallen auf jetzt 52,9 %. Während die Industrie die schwache Inlands- und Auslandsnachfrage als größte **wirtschaftliche Risiken** sehen, nennen die arbeitsintensiven Dienstleistungsbranchen auch weiterhin am häufigsten den Fachkräftemangel, nun gefolgt von der Inlandsnachfrage. Den wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der **Investitionserwartungen** trägt die Industriebranche bei und die Dienstleistungsbranchen zum **Beschäftigungsaufbau**, während im Bau mehr als die Hälfte der Betriebe und im Handel jedes vierte Unternehmen mit fallenden Beschäftigtenzahlen rechnen.

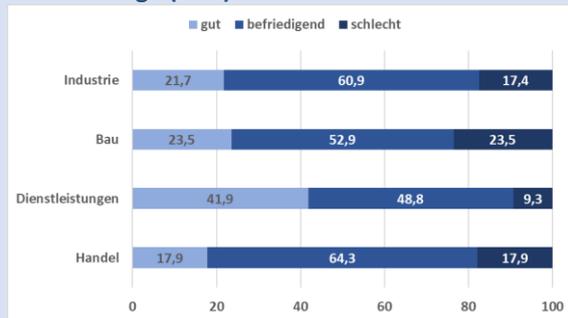
Erkenntnisreich ist auch ein vertiefender Blick in Teilbranchen: Die Geschäftslage der **Finanzdienstleister** hat sich weiter verbessert: 36,4 % sprechen von einer „guten“ Geschäftslage (Jahresbeginn 2024: 29 %). Kein Finanzdienstleister spricht – aufgrund der weiter steigenden Sparvolumen und der Kreditnachfrage der Haushalte – weder von einer „schlechten“ Lage noch von einer Verschlechterung der Geschäftserwartungen.

Im **Transport- und Verkehrsgewerbe** hat sich die Lage leicht verbessert: nicht mehr 5 % wie zu Jahresbeginn, sondern 15,8 % der befragten Unternehmen sprechen nun von einer guten Geschäftslage. Während in den letzten beiden Befragungen kein Unternehmen von einer Verbesserung der Geschäftserwartungen sprach, sind es jetzt 5,3 %. Die Fracht- und Beförderungskapazitäten sind jedoch wieder gefallen auf einen Wert von 67,5 %, während sich die Umsätze erhöht haben bzw. gleichgeblieben sind (79 %, Jahresbeginn 2024: 57,9 %). Die Verkehrsunternehmen sehen weiterhin eine sinkende Tendenz bei den Auftragseingängen: Während zu Jahresbeginn knapp 47 % mit fallenden Eingängen rechneten, sind es nun 53 %. Eine Steigerung bei den Auftragseingängen sehen die Betriebe bei Binnenverkehren (11,8 %), jedoch nicht bei grenzüberschreitenden Verkehren. Investitionen werden primär zur Förderung der Digitalisierung (71 %) und des Umweltschutzes (CO₂-Bilanzierung, 65 %) getätigt. Arbeitskosten, Energiepreise, Inlandsnachfrage sowie der Fachkräftemangel sind weiterhin die TOP 4 Risikofaktoren. Auf Platz 5 im Ranking liegt die LKW-Maut mit weiter sinkender Bedeutung.

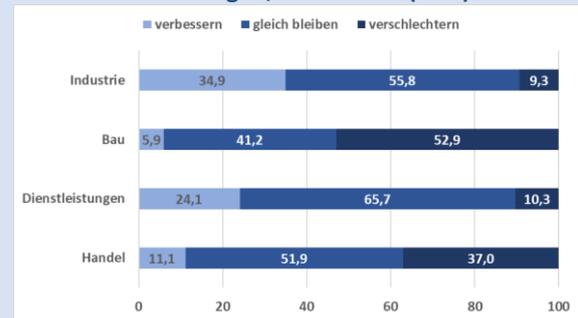
Bei den Umfrageteilnehmer/-innen aus dem **Hotel- und Gaststättengewerbe** gibt wieder – u. a. aufgrund der sinkenden Umsätze und Erträge – jedes zehnte Unternehmen eine schlechte Geschäftslage an (Jahresbeginn 2024: 0 %). Jedoch kehren sich die Geschäftserwartungen im Vergleich zum Jahresbeginn ins Positive um: Während am Anfang des Jahres noch die Hälfte der Unternehmen mit einer Verschlechterung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten sprach, sind es nun 23,5 %. Bemerkenswert ist die erhöhte Bereitschaft Investitionen zu tätigen und dabei insbesondere aus Gründen der Digitalisierung (71,4 %) und Innovationen (z. B. Service, 57,1 %): mehr als jedes vierte Unternehmen (27,8 %, Jahresbeginn 2024: 8,3 %) spricht von „zunehmenden“ Investitionen und lediglich 11 % (Jahresbeginn 2024: 25 %) von abnehmenden. Hauptrisiken sind weiterhin die Energie- und Rohstoffpreise sowie die Arbeitskosten und der Fachkräftemangel.

Blick in die Sektoren

Geschäftslage (in %)



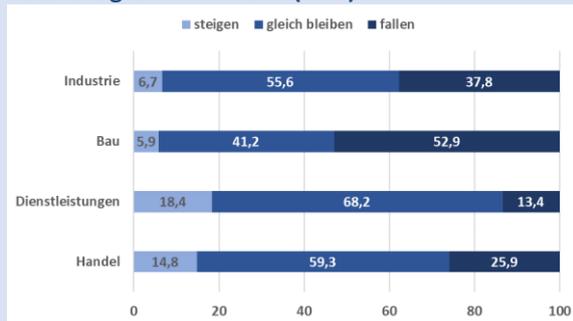
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



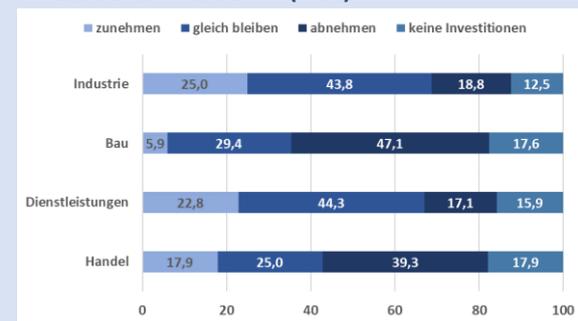
TOP 3-Risiken (in %, Mehrfachnennungen möglich)

Industrie	Bau	Dienstleistungen	Handel
Inlandsnachfrage (72,9 %)	Inlandsnachfrage (76,5 %)	Fachkräftemangel (62,7 %)	Fachkräftemangel (77,8 %)
Auslandsnachfrage (60,4 %)	Wirtschaftspolitik (58,8 %)	Inlandsnachfrage (48,1 %)	Inlandsnachfrage (77,8 %)
Arbeitskosten (54,2 %)	Finanzierung (52,9 %)	Arbeitskosten (47,8 %)	Arbeitskosten (48,1 %)

Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Blick in die Industrie

Die **Lageeinschätzung** in der Industrie hat sich im Vergleich zur vergangenen Konjunkturmfrage nicht verändert. Gut ein Fünftel bewertet die aktuelle Geschäftslage mit „gut“ (21,7 %). Im Herbst 2023 waren es noch fast ein Drittel der Unternehmen. 17,4 % sprechen von einer „schlechten“ Geschäftslage. Rund zwei Drittel der befragten Industrieunternehmen bewerten die aktuelle Lage mit „befriedigend“ (60,9 %). Die optimistische **Erwartungshaltung** setzt sich weiter fort: Nur jedes zehnte Unternehmen spricht von einer Verschlechterung, von einer Verbesserung gehen nun 28,1 % der Unternehmen aus. Mehr als die Hälfte der Unternehmen gehen von gleichbleibenden Geschäften in den kommenden zwölf Monaten aus.

Dagegen ist der Anteil der Unternehmen, die von gestiegenen Umsätzen sprechen, wieder gesunken: Lediglich 14,6 % der Unternehmen geben gestiegene **Umsätze** im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal an. Jeweils zwei Fünftel der Unternehmen sprechen von „gleichbleibenden“ oder „gefallenen“ Umsätzen. Die Drosselung der Produktion setzt sich nicht weiter fort: Die **Kapazitätsauslastung** steigt nochmals moderat von 80,3 % zu Beginn des Jahres 2024 auf nun 83,7 % an. Eine weitere Auslastung der Kapazitäten lassen die Zahlen für die **Auftragseingänge** vermuten: Während zu Jahresbeginn noch 18,6 % von steigenden Auftragseingängen sprachen, sind es nun 23,9 %. Lediglich 17,4 % der Unternehmen gehen von fallenden Eingängen aus – zu Jahresbeginn waren es noch ein Drittel der Unternehmen. Interessant ist hierbei die Aufteilung Inland – Ausland: Hier sehen wir, dass ein Fünftel der Unternehmen von steigenden erwarteten Auftragseingängen aus dem Inland sprechen (20,5 %), aus dem Ausland nur 5,7 %. Zu Jahresbeginn sprachen noch ein Viertel der Unternehmen (25,6 %) von steigenden Auftragseingängen aus dem Ausland und nur 5,5 % aus dem Inland.

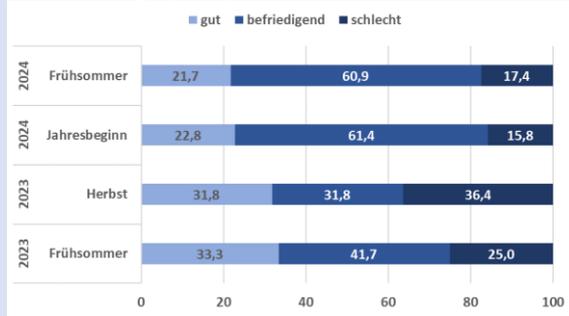
Diese Verschiebung hin zur inländischen Nachfrage sehen wir auch in den Antworten zu Exporten wie auch bei der Frage nach den Risiken: Es gehen lediglich 9,3 % Unternehmen von steigenden **Exporten** aus – dies entspricht einer Senkung um 9,3 Prozentpunkten im Vergleich zum Jahresbeginn. Hauptzielregionen sind dabei „sonst. EU, Schweiz, Norwegen“, Großbritannien wie auch Nordamerika. Eine Mehrheit erwartet weiterhin gleichbleibende Exporte (48,8 %). Demnach stellen sich 18,6 % der Unternehmen auf rückläufige Exporte ein, insbesondere nach Asien und in Länder der Euro-Zone. Dies sind 6,7 Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn (11,9 %).

Darüber hinaus bleibt die Inlandsnachfrage auch weiterhin TOP-**Risiko**thema für 72,9 % der befragten Unternehmen, jedoch mit einem niedrigeren Wert als zu Jahresbeginn (79,7 %). Gestiegen ist der Anteil bei der Auslandsnachfrage um 12,9 Prozentpunkte auf nun 60,4 %. Dagegen sinkt der Wert um fast 30 Prozentpunkte beim Risiko Lieferketten/Lieferengpässe und um 10 Prozentpunkte bei geopolitischen Spannungen sowie bei Energiepreisen im Vergleich zum Jahresbeginn. Nur ein Fünftel der Unternehmen (22,9 %) sprechen davon, dass die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die Produktionstätigkeit der Industrieunternehmen beeinflussen, während die Themen Arbeitskosten und Fachkräftemangel geringfügig an Bedeutung gewinnen. Jedoch ist die Bereitschaft neue Beschäftigte einzustellen, zum vierten Mal in Folge gesunken: Lediglich 6,7 % wollen neue **Beschäftigte** einstellen, mehr als die Hälfte (55,6 %) die Belegschaft halten.

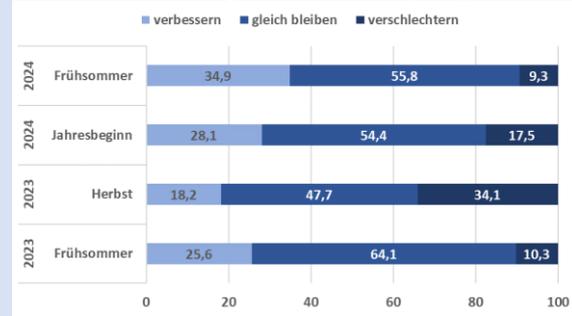
„Hoffnungsschimmer“ zeigen sich in den **Investitionsentscheidungen** und der **Finanzlage**: Zwar wollen 25 % der Unternehmen mehr investieren, um dabei nicht primär Innovationen, sondern vor allem die Rationalisierung wie auch Investitionen aus Gründen des Umweltschutzes/Energieeffizienz weiter voranzutreiben und Ersatzinvestitionen zu tätigen. Der Anteil derjenigen, die nicht investieren werden oder von abnehmender Investitionstätigkeit sprechen, sinkt um 16,2 Prozentpunkte auf nun 31,3 %. Weiterhin sprechen nur 28,3 % der Unternehmen von einer problematischen Finanzlage (Jahresbeginn 2024: 51,9 %), insbesondere aufgrund von zunehmenden Forderungsausfällen (15,2 %) und Liquiditätsgpässen (13 %).

Blick in die Sektoren: Industrie

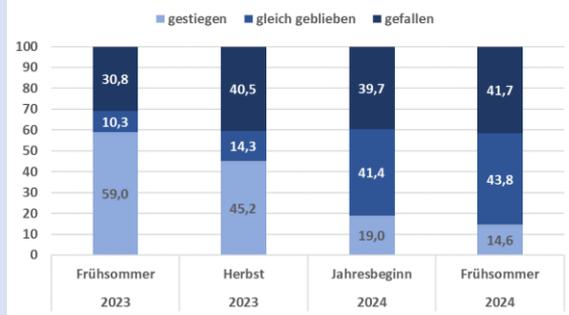
Geschäftslage (in %)



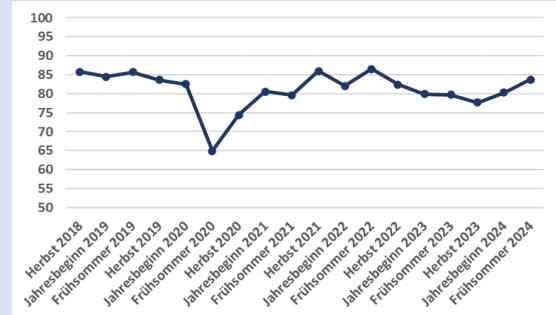
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



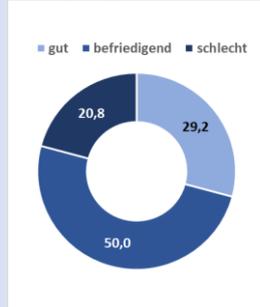
Umsatz Lage (in %)



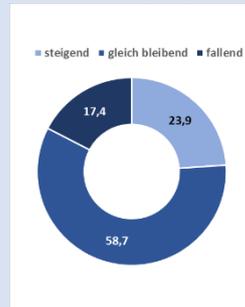
Kapazitätsauslastung (in %)



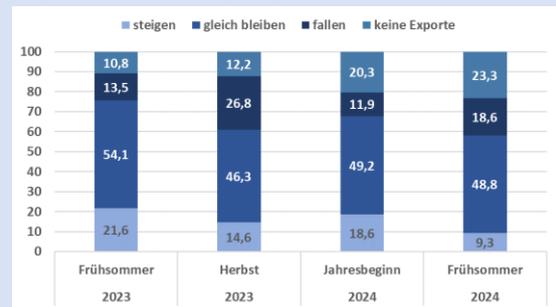
Ertragslage (in %)



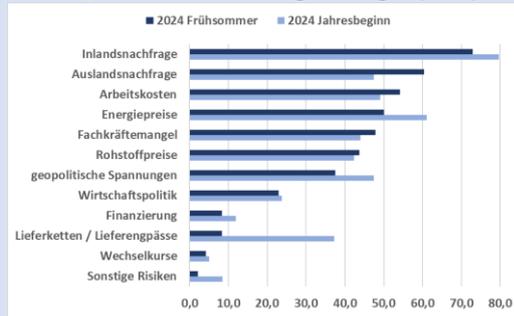
Auftragseingang (in %)



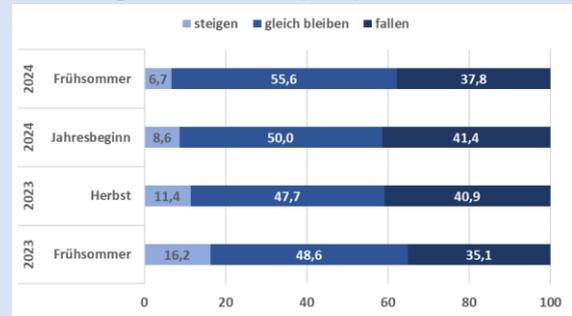
Exporte werden ... (in %)



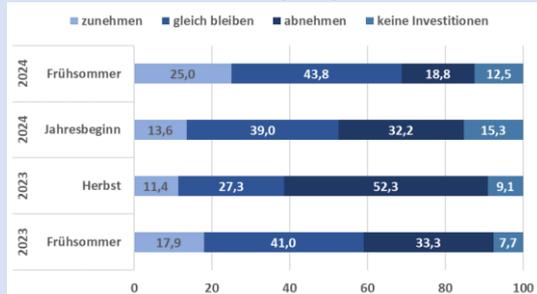
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



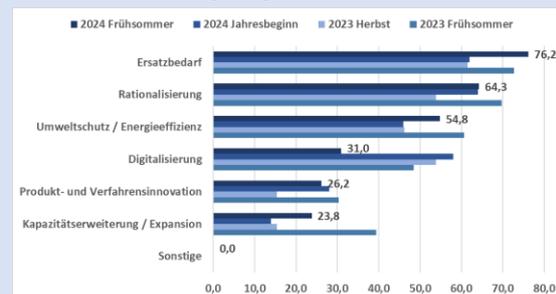
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in den Bausektor

Anders als noch 2023 fällt die **Lageeinschätzung** in der Bauwirtschaft in 2024 – auch aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen – positiver aus: Während im Herbst kein Unternehmen die aktuelle Geschäftslage mit „gut“ bewertete, waren es mit 23,5 % nun fast ein Viertel. Mehr als die Hälfte geben einer befriedigenden Geschäftslage an. 23,5 % sprechen weiterhin von einer schlechten Geschäftslage.

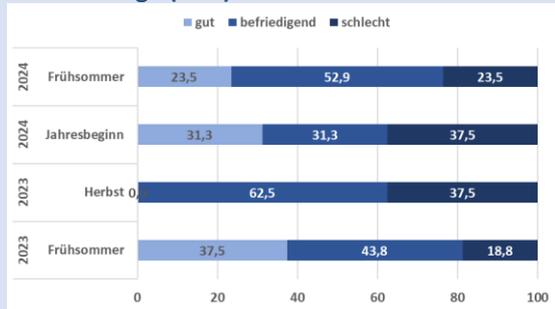
Leicht optimistisch sehen die Bauunternehmen die **Geschäftstätigkeit in den kommenden zwölf Monaten**: Die eine Hälfte der Unternehmen geht von einer Verschlechterung aus, jedoch die andere Hälfte entweder von gleichbleibender (41,2 %) oder von verbesserter (5,9 %) Geschäftstätigkeit. Damit haben Bauunternehmen in Ostwürttemberg erstmals seit Jahresbeginn 2023 wieder die Kategorie „verbessern“ angekreuzt. Verantwortlich dafür ist – im Vergleich zum Jahresbeginn – eine gestiegene bzw. gleichbleibende Bauproduktion sowie eine stabile Ertragslage. Allerdings weisen die **Auftragseingänge** als Frühindikator auf eine Verschlechterung der konjunkturellen Lage hin: 90 % der befragten Unternehmen gehen von fallenden bzw. gleichbleibenden Auftragseingängen aus. Zudem schätzen die Bauunternehmen die **Risiken** für die wirtschaftliche Entwicklung höher ein als zu Jahresbeginn 2024: TOP-Risiko ist die Inlandsnachfrage (+26,5 Prozentpunkte), die Wirtschaftspolitik (+15,1 Prozentpunkte), die Finanzierung (+9,2 Prozentpunkte) und die Rohstoffpreise (+15,8 Prozentpunkte). Lediglich 41,2 % der Bauunternehmen sehen den Fachkräftemangel als Risiko (-8,8 Prozentpunkte).

Dies spiegelt sich auch in den Erwartungen zu **Beschäftigung** und **Investitionen** wider: Während 2023 kein Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen gesprochen hat, sind es nach 6,3 % zu Jahresbeginn nun 5,9 %. Gleichzeitig gehen mehr als die Hälfte der Bauunternehmen von fallenden Beschäftigtenzahlen aus. Keine Investitionstätigkeit geben 17,6 % der Unternehmen an. Die 35,3 %, die investieren wollen, geben primär als Hauptmotiv Ersatzbedarf, Digitalisierung und Rationalisierung an. Kapazitätserweiterungen tätigt weiterhin kein Unternehmen. Die **Finanzlage** bleibt weiterhin für die Hälfte der Unternehmen unproblematisch.

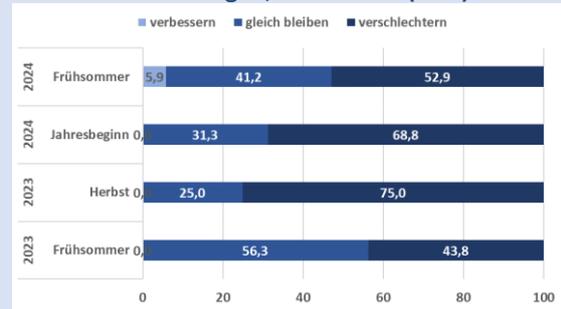
Wie in den letzten IHK-Konjunkturumfragen muss auch hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Befragungsergebnisse die allgemeine Situation in der Bauwirtschaft widerspiegeln – müssen jedoch über einen mittel- bzw. langfristigen Zeitraum betrachtet werden: Die ausgeprägte „Sonderkonjunktur“ im öffentlichen und privaten Baubereich ist ausgelaufen. Gestiegene Baukosten und Bauzinsen sowie Materialmangel bremsen die Branche aus. Vor allem Neugeschäfte im Wohnbau bleiben aus und Auftragspolster werden sukzessive abgebaut, so dass eine Unterauslastung der aufgebauten Kapazitäten womöglich droht. Ob und inwieweit die Europäische Zentralbank den Leitzins ändern wird, bleibt weiter abzuwarten.

Blick in die Sektoren: Bau

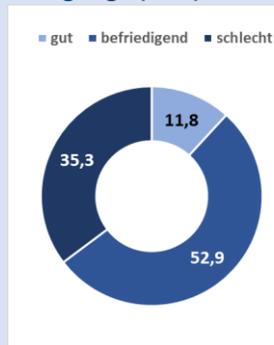
Geschäftslage (in %)



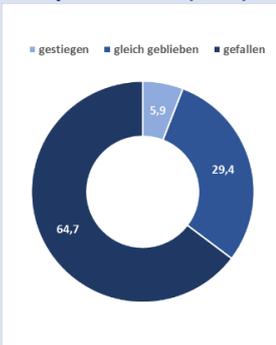
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



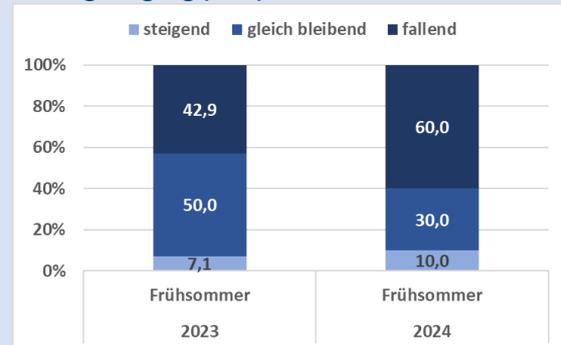
Ertragslage (in %)



Bauproduktion (in %)



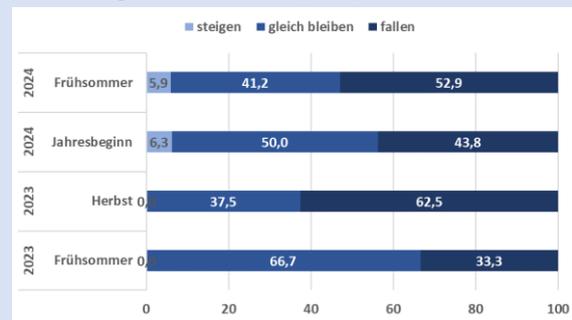
Auftragsingang (in %)



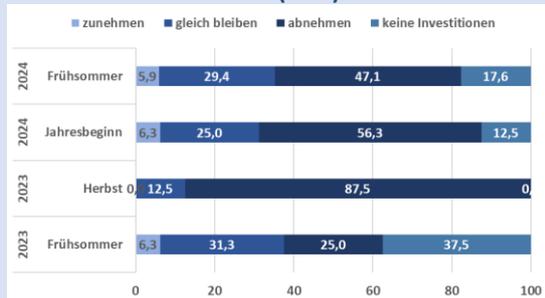
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



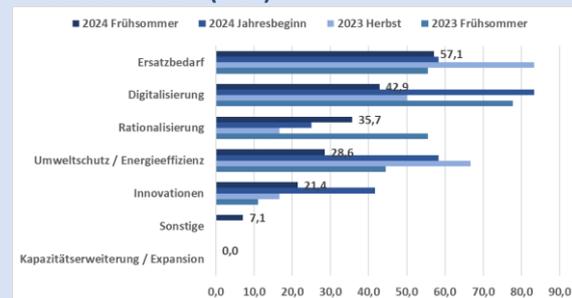
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in die Dienstleistungsbranche

Die **Geschäftslage** der Dienstleister ist im Vergleich zu den anderen Sektoren weiterhin stabil. 41,9 % der befragten Unternehmen beurteilen die aktuelle Lage als gut, 48,8 % als befriedigend und 9,3 % als schlecht. Diese Stabilität in der Entwicklung geben auch die Zahlen für die **Ertragslage** und den **Auftragseingang** wider.

Mehr als die Hälfte der Dienstleister geht auch weiterhin von gleichbleibenden **Geschäftserwartungen** aus (65,7 %). Optimistischer sehen mit 24,1 % nun mehr Betriebe als in den letzten Umfragen in die Zukunft. Nur jeder Zehnte gibt eine Verschlechterung an (10,3 %).

Die **Umsätze** sind bei einem Drittel der Unternehmen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (34,3 %). Damit steigt im Vergleich zum Jahresbeginn der Anteil derer, die von gleichbleibenden (43,5 %) Umsätzen ausgehen. Weiterhin sind mehr als ein Fünftel der Unternehmen von fallenden Umsätzen (22,2 %) betroffen. Leicht optimistisch blicken die Dienstleistungsunternehmen in die Zukunft bezüglich der Umsatzerwartungen: lediglich jedes zehnte Unternehmen geht von fallenden Umsätzen aus (-15,7 Prozentpunkte), mehr als die Hälfte von gleichbleibenden.

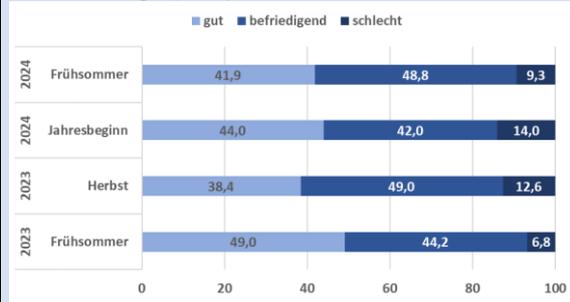
Das **Hauptrisiko** bleibt bei den überwiegend arbeitsintensiven Dienstleistern der Fachkräftemangel (62,7 %) gefolgt von der Inlandsnachfrage (48,1 %) und den Arbeitskosten (47,8 %). Geopolitische Spannungen und die Auslandsnachfrage spielen eine untergeordnete Rolle.

Die **Beschäftigtenzahlen** werden nun anders eingeschätzt als im Befragungszeitraum davor. Während lediglich 18,4 % Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen ausgehen, sinkt auch der Anteil derjenigen, die von fallenden Beschäftigtenzahlen ausgehen von 23,9 % zu Jahresbeginn auf 13,4 %. Mehr als zwei Drittel werden ihre Belegschaft halten.

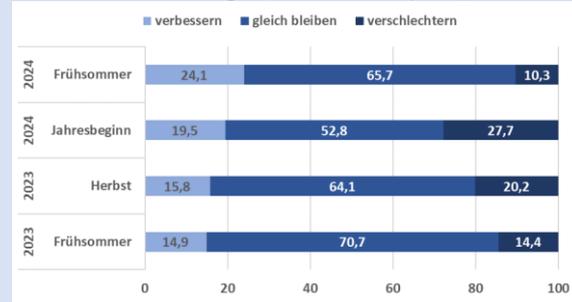
Die **Inlandsinvestitionen** zeigen ein fast unverändertes Bild im Vergleich zum Jahresbeginn: mehr als ein Fünftel der Unternehmen wollen mehr Investitionen tätigen (22,8 %), während mehr als 40 % von gleichbleibenden Investitionen spricht. Hauptmotive der Investitionen sind weiterhin der Ersatzbedarf (60,6 %) und die Digitalisierung (56,1 %). Die größte Veränderung mit +19,1 Prozentpunkten ist bei der Rationalisierung zu sehen (37,6 %). Bemerkenswert sind hier die Verschiebungen bei der Einschätzung der **Finanzlage**: Während zu Jahresbeginn noch mehr als 60 % der Unternehmen von einer unproblematischen Finanzlage sprachen, sind es nun nur die Hälfte. Mehr Dienstleistungsunternehmen sprechen von zunehmenden Forderungsausfällen, Liquiditätsengpässen oder hoher Fremdkapitalbelastung.

Blick in die Sektoren: Dienstleistungen

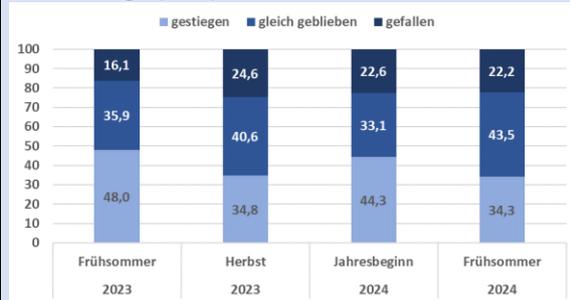
Geschäftslage (in %)



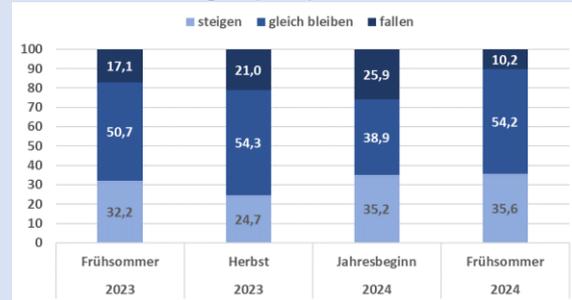
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



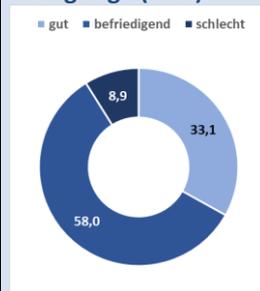
Umsatz Lage (in %)



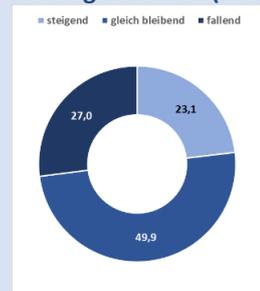
Umsatz Erwartungen (in %)



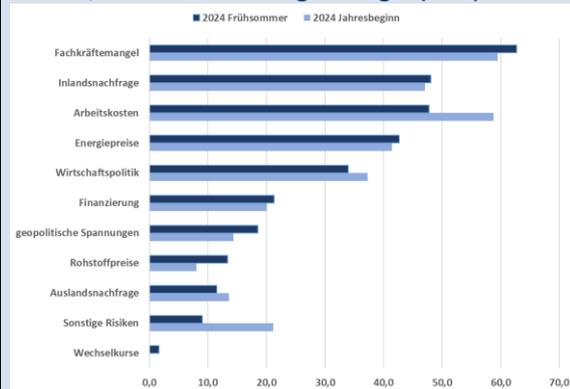
Ertragslage (in %)



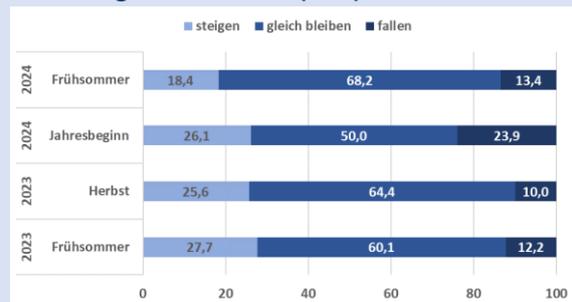
Auftragsvolumen (in %)



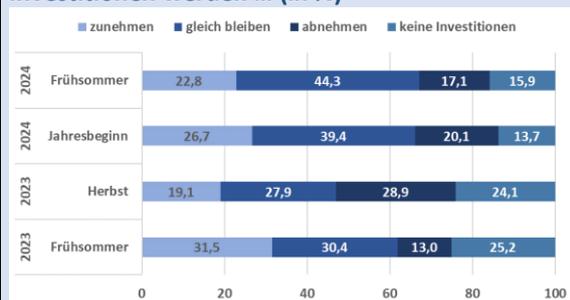
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



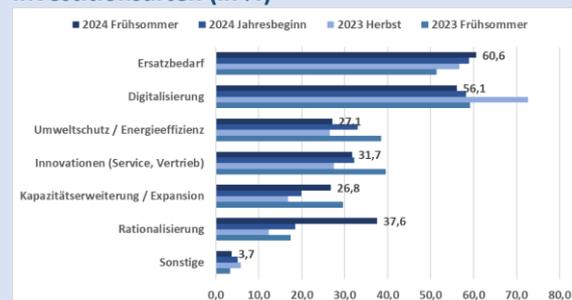
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)

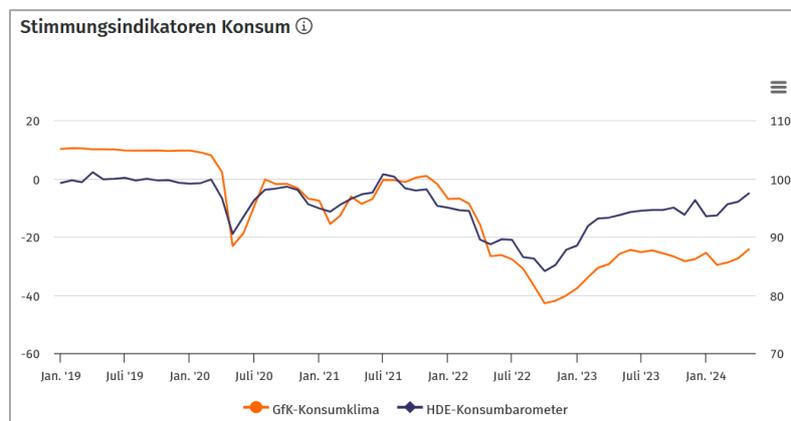


Blick in den Handel

Die aktuelle **Geschäftslage** der Handelsunternehmen gibt ein gemischtes Bild wider: Während nur jedes zehnte Handelsunternehmen zu Jahresbeginn 2024 von einer schlechten Geschäftslage sprach, sind es nun 17,9 %. Der überwiegende Teil (64,3 %) beurteilt ihre Lage als „befriedigend“. Der Anteil derjenigen, die von einer guten Geschäftslage sprechen, steigt geringfügig um 5,4 Prozentpunkte im Vergleich zu Jahresbeginn.

Nur leicht optimistischer als zu Jahresbeginn schaut der Handel in die Zukunft: Vier von zehn Unternehmen sind der Meinung, dass sich ihre Geschäftslage verschlechtern wird, die Hälfte geht von gleichbleibenden **Geschäftserwartungen** aus. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den **Umsatzerwartungen**, derweil die tatsächlichen **Umsätze** bei 64,3 % der Handelsunternehmen gefallen sind. Während die **Ertragslage** stabil bleibt, gibt nun wieder kein Handelsunternehmen steigende **eingehenden Bestellungen** an. Die eine Hälfte geht von fallenden, die andere von gleichbleibenden Bestellungseingängen aus.

Das **Kaufverhalten der Kunden** hat sich im Vergleich zu den letzten beiden Befragungen leicht verändert: Jedes zehnte Handelsunternehmen bewertet nun das Verhalten als „kauffreudig“, genauso viele als „saisonüblich“, vier von fünf als „zurückhaltend“. Ob dies die Trendwende der Konsumlaune in Ostwürttemberg ist, bleibt abzuwarten. Die beiden bekannten Konsumklimaindikatoren für Deutschland gehen jedenfalls von einer leichten „Stimmungsaufhellung“ aus: Aufgrund der verbesserten Realeinkommens- und Konjunkturerwartungen sowie steigender moderater Anschaffungsneigung, verbessert sich das Konsumklima zum vierten Mal in Folge. Abhängig ist und bleibt diese positive Stimmung von weiter sinkenden Inflationsraten und dem Optimismus der Verbraucher/-innen.



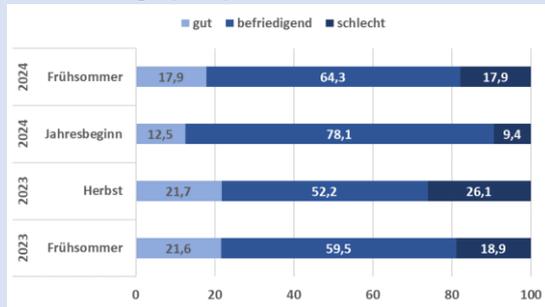
Quelle: https://www.dashboard-deutschland.de/indicator/tile_1667983271066

Größtes **wirtschaftliches Risiko** stellt die Inlandsnachfrage (77,8 %) und der Fachkräftemangel (77,8 %) dar, nun gefolgt von den Arbeitskosten (48,1 %) und der Wirtschaftspolitik (44,4 %). Die **Finanzlage** wird von 60 % der Unternehmen als unproblematisch bezeichnet.

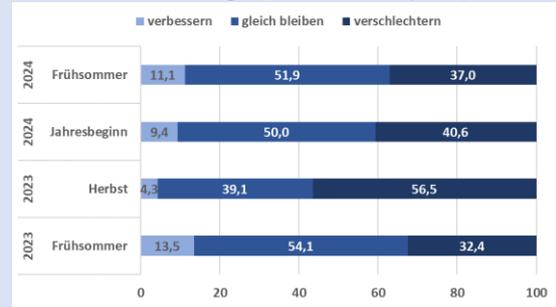
Diese leicht positiven Perspektiven führen nicht dazu, dass die Handelsunternehmen vermehrt einstellen wollen: 14,8 % der Unternehmen gehen von einer steigenden **Beschäftigtenzahl** in den nächsten zwölf Monaten aus, ein Viertel von einer sinkenden Beschäftigtenzahl. Zu Jahresbeginn war es noch jedes zehnte Handelsunternehmen. Die Investitionsneigung hat sich moderat verschoben, wobei 39,3 % keine Investitionen tätigen wollen – zu Jahresbeginn waren es noch 28,1 %.

Blick in die Sektoren: Handel

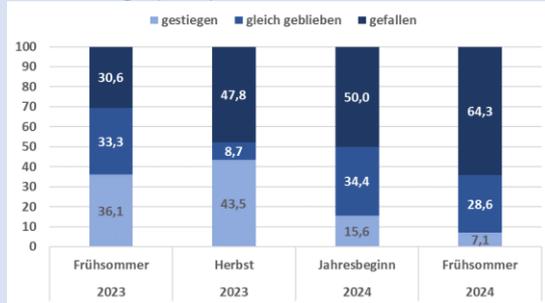
Geschäftslage (in %)



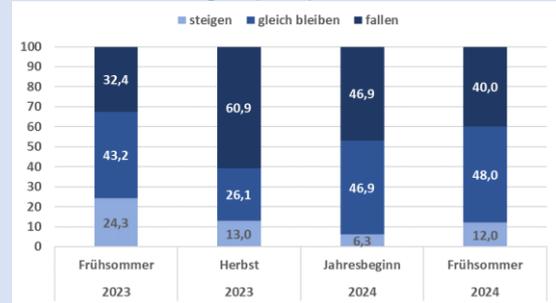
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



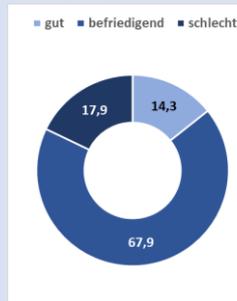
Umsatz Lage (in %)



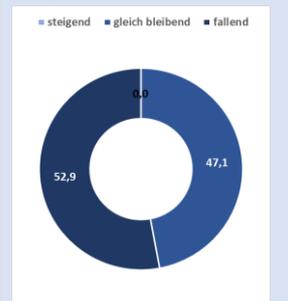
Umsatz Erwartungen (in %)



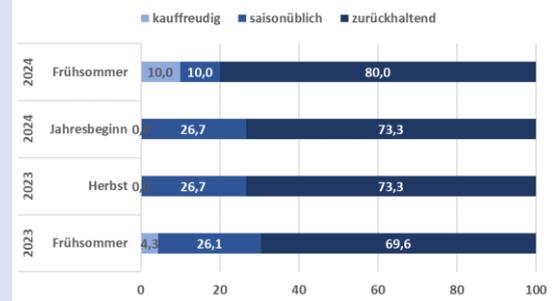
Ertragslage (in %)



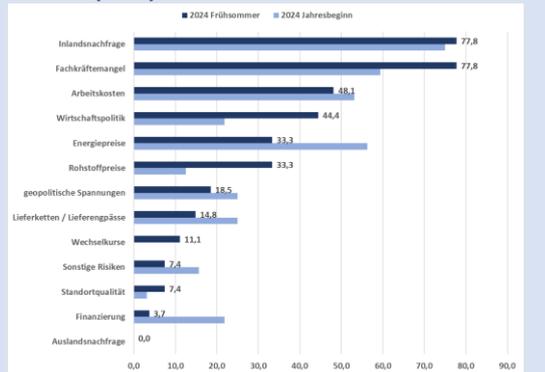
Eingehende Bestellungen



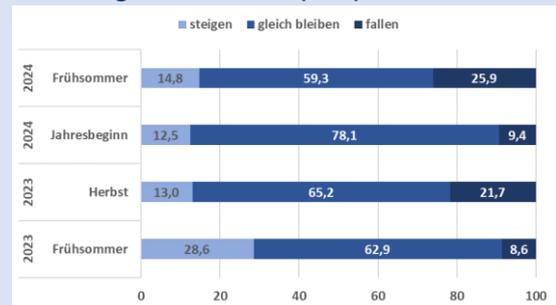
Kaufverhalten (in %)



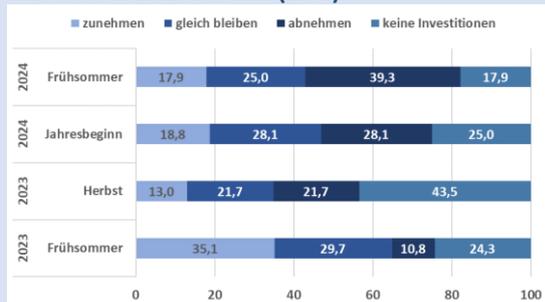
Risiken (in %)



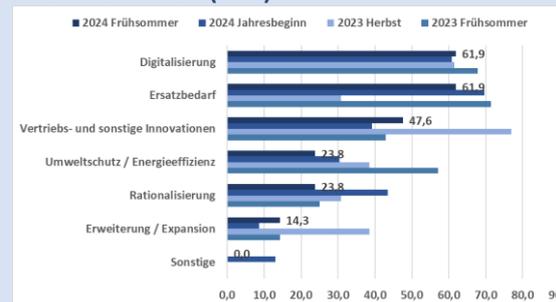
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)

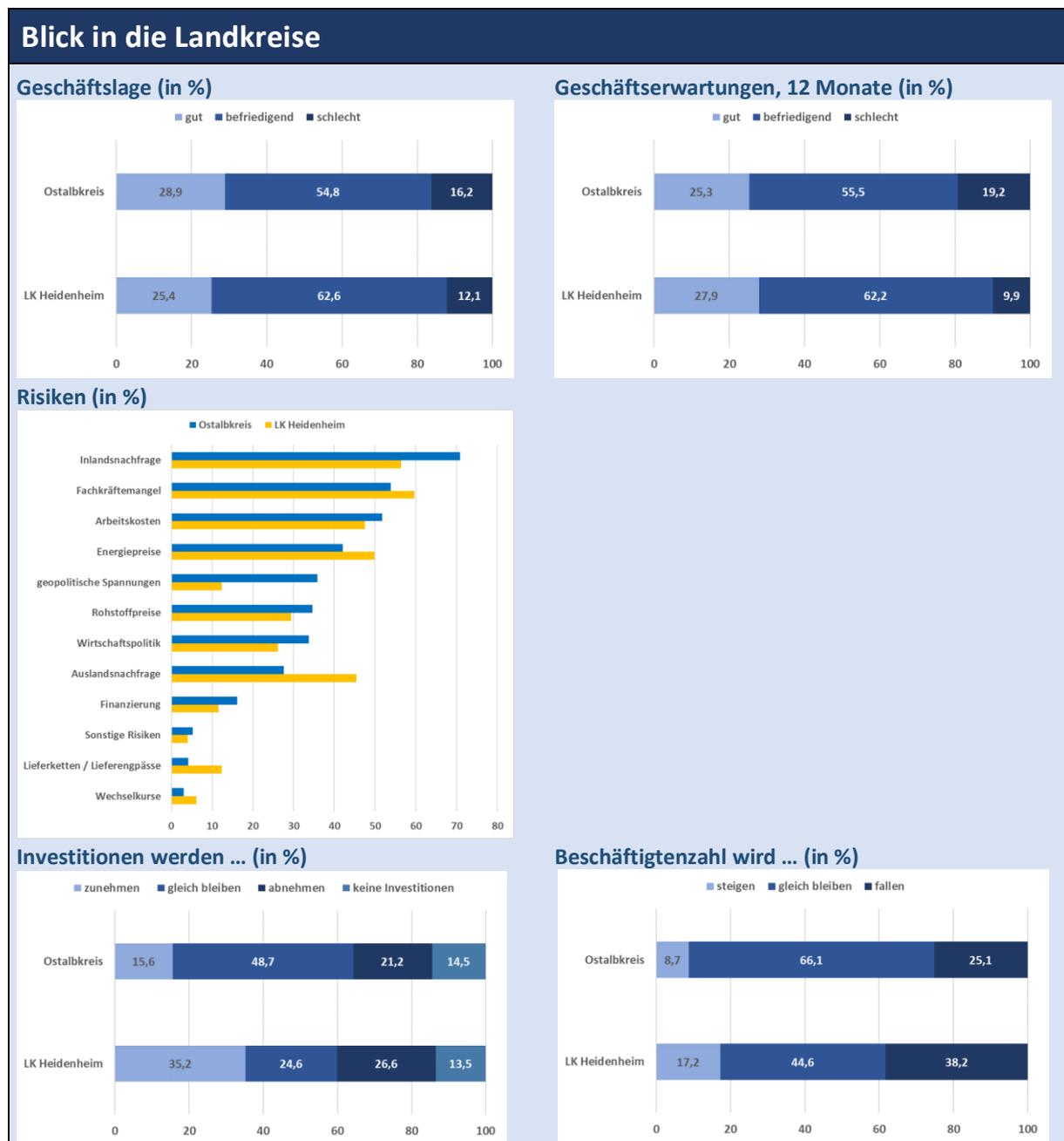


Investitionsarten (in %)



Blick in die Landkreise

Bei einem Vergleich der beiden Landkreise fallen zwei Indikatoren besonders auf: Investitionen und Beschäftigtenzahl. Mehr als jedes dritte Unternehmen im Landkreis Heidenheim spricht von „zunehmenden **Investitionen**“. Im Ostalbkreis sind es – wie zu Jahresbeginn – lediglich 15,6 %. Ein **Beschäftigungsaufbau** findet bei 17,2 % der Heidenheimer Unternehmen statt (+5,6 Prozentpunkte im Vgl. zu Jahresbeginn 2024) – im Ostalbkreis sind es nur 8,7 % (-6,8 Prozentpunkte). Gleichwohl fallen die Einschätzungen zur **Geschäftslage** und den **Geschäftserwartungen** recht ähnlich aus, jedoch wieder mit einer leicht positiveren Haltung im Landkreis Heidenheim: Während nur jedes zehnte Unternehmen von schlechten Geschäftserwartungen spricht, ist es im Ostalbkreis jedes fünfte. Die TOP 4 der wirtschaftlichen **Risiken** sind in beiden Landkreisen gleich, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge: Inlandsnachfrage, Fachkräftemangel, Arbeitskosten und Energiepreise. Während fast die Hälfte der Unternehmen im Landkreis Heidenheim die Auslandsnachfrage als Risiko sehen, sind es im Ostalbkreis etwa ein viertel. Geopolitische Spannungen sind für Unternehmen im Ostalbkreis von größerer Bedeutung (35,8 %) als im Landkreis Heidenheim (12,3 %).



Methodische Erläuterungen

Die **Arbeitslosenquote** der Agentur für Arbeit gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbstätigen an.

Die **Betriebsgrößenklassen** werden hier definiert als

- Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte),
- kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte),
- mittlere Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) und
- große Unternehmen (> 200 Beschäftigte).

Das **IAB-Arbeitsmarktbarometer** ist ein seit November 2008 bestehender Frühindikator, der auf einer monatlichen Umfrage der Bundesagentur für Arbeit unter allen lokalen Arbeitsagenturen basiert. Während Komponente A des IAB-Arbeitsmarktbarometers die Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen für die nächsten drei Monate prognostiziert, dient Komponente B der Vorhersage der Beschäftigungsentwicklung. Der Mittelwert aus den Komponenten „Arbeitslosigkeit“ und „Beschäftigung“ bildet den Gesamtwert der beiden Barometer. Dieser Indikator gibt damit einen Ausblick auf die Gesamtentwicklung des Arbeitsmarkts. Die Skala des IAB-Arbeitsmarktbarometers reicht von 90 (sehr schlechte Entwicklung) bis 110 (sehr gute Entwicklung).

Der **IHK-Konjunkturklimaindikator** spiegelt die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage in einem Wert wider und wird berechnet als geometrisches Mittel der aktuellen Lage und den Erwartungen für die nächsten zwölf Monate:

$$\begin{aligned} \text{Konjunkturklimaindikator} &= \sqrt{\text{Geschäftslageindikator} + 100} * (\text{Geschäftserwartungsindikator} + 100) \\ &= \sqrt{(\text{Lage}_{\text{gut}} - \text{Lage}_{\text{schlecht}} + 100) * (\text{Erwartungen}_{\text{besser}} - \text{Erwartungen}_{\text{schlechter}} + 100)} \end{aligned}$$

Der Indikator schwankt zwischen den Werten Null und 200. Je höher der auf der Ordinate dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Der Index stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar.